

# 1803: Säkularisation in Baden-Württemberg

Kirchengut in Fürstenhand  
Zur Ausstellung in Bruchsal

„Man kennt sich nicht mehr aus in unserm Vaterland“. Mit diesen Worten resümierte bei der Übernahme des fürstbischöflichen Meersburg in das markgräfliche Baden ein badischer Kommissar die umwälzenden Veränderungen durch die immensen Gebietszugewinne, die seit 1802 in die Tat umgesetzt wurden. Aufklärerische Utopien und territoriale Verluste an Frankreich waren der Auslöser für die staatliche Umstrukturierung des deutschen Südwestens. Herrschaftliche Wechsel ereigneten sich in kurzen Zeitabständen. Im Breisgau regierte von 1801 an sogar der oberitalienische Herzog von Modena, der für seine verlorengegangenen Besitzungen entschädigt worden war. Was durch die Einführung der Reformation 1534/35 im württembergischen und badischen Territorium und in der Kurpfalz gelang – die Auflösung und Eingliederung zahlreicher Klosteranlagen – fand am Anfang des 19. Jahrhunderts in weit umfangreicherem Maße statt. Mächtige und reiche Klöster mussten schließen, ihr Vermögen wurde eingezogen und neue Nutzer zogen in die nach dem Auszug der ehemaligen Bewohner leerstehenden Gebäude ein. Kirchengut wurde vereinnahmt, sortiert und verteilt oder zu purem Geldwert „versilbert“. Der Aufbruch in eine neue Ordnung zog sich über mehrere Jahrzehnte hinweg.

In der Ausstellung wird diese schwierige, oftmals zähe und doch spannende Übergangszeit vom alten Reich in die neustaatliche Gliederung in zahlreichen Ortsprofilen gekennzeichnet. Im badischen Bruchsal etwa behielt der abgelöste Fürstbischof Wilderich von Walderdorf, der die naheliegenden Schlösser Waghäusel und Kislau bevorzugte, weiterhin

das Recht, im Schloss zu wohnen, das er mit der badischen Markgräfinwitwe Amalie teilte. Die Bruchsaler Zeit vor und nach 1802/03 wird im Verhältnis der geistlichen Residenz zum Umland und in der badischen Zeit anschaulich erfasst. Bruchsal und die Residenz Karlsruhe werden beide auch als Umschlagplätze kirchlichen Kunstguts gut greifbar. Wandernde Kunst- und Gebrauchsgegenstände sind hier und da zu identifizieren. Was an prunk- und kunstvollen Objekten, an wissenschaftlichen Forschungen und geschichtlichen Dokumenten beim Karlsruher Hof Eingang fand und wie es integriert oder abgestoßen wurde, kann exemplarisch eindrucklich aufgezeigt werden. Auch die Suche nach qualifiziertem Personal aus den eingenommenen Territorien und dessen Übernahme in badische Dienste kann deutlich gemacht werden. Zudem treten einige persönliche Initiativen engagierter Geistlicher hervor, die kirchliche Kunst zu sammeln begannen. Von den aufgehobenen Klöstern im markgräflichen Baden wird Kloster Schwarzach gestreift. Besondere Wertschätzung genoss als badisches Hauskloster die Cistercienserinnen-Abtei Lichtenthal, die als Lehrinstitut für Mädchen eine soziale Aufgabe übernahm und ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tag fortbesteht. Allerheiligen, vom Blitz kurz nach der Säkularisation zerstört, und Ettenheimmünster lagen im ehemaligen Gebiet des Hochstifts Straßburg. Ursprüngliche Kloster- und Kirchengüter sind in neu eingerichteten Pfarreien der Umgebung heute noch ausfindig zu machen. Aus den versteigerten Baumaterialien entstanden private und öffentliche Gebäude, auch neue Kirchen. In St. Trudpert im Münstertal, das stellvertretend für

1803: Säkularisation in Baden und Württemberg

# KIRCHENGUT in FÜRSTEN- Revolution von oben *hand*



## Ausstellung im Schloss Bruchsal

Begleitausstellung zur Landesausstellung

22. März – 7. September 2003

die breisgauischen Klöster steht, verblieben der dortigen Wallfahrt wegen wenige, doch immerhin kostbare mittelalterliche Spitzenstücke vor Ort. Ähnliches ist in Bad Säckingen im ehemaligen Damenstift zu beobachten, das zu Vorderösterreich gehörte und dessen Äbtissin 20 Jahre zuvor den habsburgischen Versuch im Zuge der Josephinischen Reformen, das Stift zu säkularisieren, erfolgreich abwenden konnte. St. Blasien ist mit dem ehemaligen Priorat Oberried, der Pfarrei Todtmoos und der von Abt Gerbert gegründeten Brauerei Rothaus skizziert, die als badische Staatsbrauerei nach wie vor produziert.

Innerhalb des geographisch angelegten Rundgangs durch die Ausstellung sind vier repräsentative Schwerpunkte zum Thema *Säkularisation und Bauwesen* zu sehen. Vorge-

stellt werden öffentliche Bauprojekte, an denen beamtete Baumeister, also Staatsarchitekten beteiligt waren: Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen, Amthäuser, Gefängnisse und Umnutzungsvorhaben bei ehemaligen Klosteranlagen. Im ersten Abschnitt werden Beispiele aus dem Raum Mannheim–Heidelberg gezeigt. Hier fanden sich schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts Reisende mit Interesse am Neckartal und an der Heidelberger Schlossruine ein, hier entwickelte sich ein Hauptzweig deutscher Romantik; beide Faktoren, Tourismus und Romantik, waren die Voraussetzungen für erste denkmalpflegerische oder wenigstens bausichernde Maßnahmen, die heute, 200 Jahre später, erneut und sogar auf höchster internationaler Ebene diskutiert werden. Ein kleiner Abstecher führt an den nordöstlichen Rand des heutigen Bundeslands Baden-Württemberg, um zu zeigen, dass selbst in den weit vom Regierungssitz entfernt gelegenen Orten die damals neue Architektursprache des Klassizismus Spuren hinterlassen hat. Der dritte Schwerpunkt gilt frühen Beispielen des Denkmalschutzes geistlicher Bauwerke auf der Reichenau, in Allerheiligen und Tennenbach bzw. Freiburg, Friedrich Weinbrenners Plädoyer von 1812 für die Erhaltung alter Bauten und den ersten denkmalpflegerisch ausgerichteten Publikationen. Ein weiterer Raum ist viertens der Staatlichen Bauverwaltung als flächendeckendem Behördenapparat gewidmet. Geplantes, Verworfenes, Gebautes und Umgenutztes wird, geordnet nach Bauaufgaben (Kirche, Pfarrhaus usw.), mit geographischem Schwerpunkt südlich von Karlsruhe gezeigt. Dazu gehören auch Musterentwürfe und Empfehlungen für Schulen von 1803/1809 und für Gefängnisse von 1822. Vorgestellt werden staatliche Bau- und Nutzungsvorschriften von 1803, 1808 und 1830, publizierte Anleitungen zum Bauen aus dem Umfeld der gerade gegründeten Polytechnischen Schule Karlsruhe (heute Universität) und die auf eine Romreise zurückgehende Studienarbeit eines Architekturstudenten. An rund 150 ausgestellten Bauplänen lässt sich zeigen, dass die Suche nach einer alle Landesteile umfassenden, also einigenden Architektursprache einer Gratwanderung zwischen Kunst und Uniformität, zwischen Erfindung und Nachahmung glich. Die vier Schwerpunkte gewähren einen umfassenden Einblick in das



staatliche Bauwesen (beispielhaft vorgeführt am badischen Landesteil), das, bedingt durch den großen Gebietszuwachs von 1803 und 1806, neu geordnet werden musste. Diese dreistufige Ordnung (Ministerium, Oberbehörde, mehrere Unterbehörden) hat sich in Hierarchie und regionaler Aufteilung bis heute kaum verändert, selbst die Zahl der immer noch vom Staat „unterhaltenen“ Bauwerke aus den Säkularisationsjahren ist beachtlich.

Im Hinblick auf die Landesausstellung „Alte Klöster – Neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten“ in Bad Schussenried beschränkt sich der württembergische Teil der Bruchsaler Ausstellung auf einen Saal. Hier werden die Ereignisse und Veränderungen im heute württembergischen Gebiet stellvertretend durch vier ausgewählte Objekte präsentiert, die durch die Säkularisation in den Besitz des Landes gelangten: die Benediktinerklöster Comburg bei Schwäbisch Hall und Wiblingen bei Ulm, sowie die Residenzen in Ellwangen und Meersburg. Einführend erfährt der Besucher etwas über die „erste Säkularisation“ der Reformationszeit in Altwürttemberg, über die Gebietserwerbungen 1802/03 und die Tätigkeit der Stuttgarter Münze, in der zahlreiches säkularisiertes Kirchengesamtes eingeschmolzen wurde. Bereits 1802 besetzten württembergische Truppen Ellwangen und übernahmen damit einen florierenden Kleinstaat. Kurfürst Friedrich zog in das Schloss der Abtei ein. Ellwangen stieg für drei Jahre zur Hauptstadt „Neu-Württembergs“ auf, bis der König 1806 Stuttgart als alleinige Haupt- und Residenzstadt wählte. Das in ein Chorherrenstift umgewandelte Benediktinerkloster Comburg besaß eine umfangreiche Bibliothek und – was Herzog Friedrich II. besonders gefreut haben mag – den größten Silberschatz aller württembergischen Klöster. Von diesem Reichtum blieb vor Ort so gut wie nichts erhalten. Teile der Bibliothek befinden sich in der württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Der Silberschatz wurde eingeschmolzen. Neuentdeckungen werden in dem Bereich der Ausstellung zu machen sein, in dem das Schicksal des Benediktinerklosters Wiblingen aufgezeigt wird. Zwei spätgotische Tafeln, Teile eines Seitenaltars der alten Klosterkirche, sind ebenso zum ersten Mal ausgestellt wie ein Planbuch vom Ende des 18. Jahrhunderts. Nach dem

Auszug der Mönche wurden die Wiblinger Klostergebäude lange als Kaserne genutzt. Seltene Schwarzweißfotografien dieser Zeit werden zu sehen sein. Der im 18. Jahrhundert nicht fertiggestellte Westflügel der Anlage wurde erst 1915–17 errichtet. Die Diözese Konstanz war die größte Kirchenprovinz im alten Reich. Seit 1526 residierten die Fürstbischöfe in Meersburg und ließen dort ab 1710 das Neue Schloss errichten. Kurz war die Zeit als fürstbischöflicher Sitz, prunkvoll die Ausstattung des Schlosses, wie zahlreiche Porträts, prächtige Waffen, die zur Jagd benutzt wurden, oder eine aufwändig ausgeführte Kommode belegen. Letztere konnte, wie einige andere interessante Stücke auch, erst durch die Vorarbeiten zur Ausstellung als Teil der ursprünglichen Schlossausstattung nachgewiesen werden. Nach der Säkularisierung völlig ausgeräumt, war das Schicksal des Neuen Schlosses sehr wechselvoll und reicht von der langen Verwendung als Taubstummenanstalt bis zur heutigen musealen Nutzung.

In der Zusammenschau dieser landschaftlichen Schwerpunkte erschließt sich dem Besucher im panoramahaft angelegten Rundgang nicht nur ein ästhetisches Stück Kulturgeschichte des Bundeslandes Baden-Württemberg. Vielmehr wird der Blick auch auf Ereignisse gelenkt, die vor 200 Jahren Politik und Alltag kennzeichneten und deren Auswirkungen heute noch spürbar sind.

Anschrift der Autoren:

Dr. Gabriele Kleiber  
Staatliche Schlösser und Gärten  
Oberfinanzdirektion Stuttgart  
Rotebühlplatz 30  
70173 Stuttgart

Dr. Carla Mueller  
Staatliche Schlösser und Gärten  
Oberfinanzdirektion Karlsruhe  
Moltkestraße 50  
76133 Karlsruhe

Dr. Wilfried Rößling  
Pfarrgasse 16  
76833 Siebeldingen